Weisse Flecken im naturwissenschaftlichen Weltbild

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **69 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufzeichnungen immerhin einige Generationen verflossen sind.
Es ist auch mit Sicherheit auszuschliessen, dass der Lieblingsjünger Jesu, Johannes, ein einfacher Fischer aus Galiläa, genügend gebildet war – wie es dem Verfasser zugestanden werden muss –, um den Text in der griechischen Sprache niederzuschreiben.
Aber gehen wir nun einmal dem nach, was aussenstehende Historiker über den Nazarener zu berichten wussten. Da muss vorerst einmal auf die Tatsache hingewiesen werden, dass selbst das Geburtsdatum nicht bekannt ist. Die Christenheit feierte soeben die 1985ste Wiederkehr der Geburt Jesu; effektiv aber muss der Nazarener irgendwann zwischen den Jahren 4–8 vor unserer Zeitrechnung geboren sein. Sicher ist nur, dass es während der Regierungszeit Herodes war, der im Jahre 4 v. u. Z. *) gestorben ist. Die gesamte Kindheit und Jugend Jesu liegt völlig im dunkeln, die Evangelien erwähnen sein Wirken erst im Alter von ungefähr 30 Jahren. Es gibt Hinweise, die nicht völlig aus der Luft gegriffen sind, dass er in diesen Jahren in Indien lebte, und, noch lebend vom Kreuze abgenommen, auch wieder dorthin verschwand. Tacitus (ca. 55–120) erwähnt zwar in seinen Annalen einen Christus, der unter Kaiser Tiberius durch dessen Landpfleger Pontius gekreuzigt worden sei; jedoch, diese Annalen entstanden um das Jahr 117, also rund 90 Jahre später.
Sueton (65–135) und der jüngere Plinius (61–114) erwähnen zwar die Christen, aber mit keinem Wort Jesus. Josephus Flavius, ein jüdischer Geschichtsschreiber, veröffentlicht um das Jahr 93 eine Art Enzyklopädie von der Schöpfung bis zu Nero. Herodes, Johannes der Täufer, auch Pilatus kommen darin vor, nicht aber Jesus. Ein weiterer Historiker, Zeitgenosse Jesu, Justus von Tiberias, lebte in Kapernaum, wo auch Jesus wiederholt gewesen sein soll, verlor aber kein Wort über den Nazarener.
Nun, noch gäbe es manches zu zitieren, doch das würde den Rahmen unserer Zeitschrift sprengen. Fassen wir zusammen:
Nichts Gewisses weiss man nicht! Das, was gemeinhin über den «Gottessohn» bekannt ist, hat in etwa denselben Wahrheitsgehalt, wie unsere Geschichten über Tell, die germanischen Helden- und Göttersagen...
Und danach sollen wir das einzige, was wir mit Sicherheit haben, unser diesseitiges Leben, ausrichten? Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: «Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!»

wgs

*) vor unserer Zeitrechnung

Am 13. April 1986 findet in Sion/Sitten die

Delegiertenversammlung der FVS

statt. Wir bitten die Ortsgruppen, rechtzeitig die Delegierten zu wählen und dem Zentralpräsidenten mitzuteilen.

Anträge der Ortsgruppen sind gemäss statutarischer Vorschrift 10 Wochen vor der Delegiertenversammlung, also bis zum 1. Februar 1986, dem Zentralvorstand, beziehungsweise dem Zentralpräsidenten (Dr. Walter Baumgartner, Case postale 7, 1806 St-Légier) einzureichen.

Redaktionswechsel

An alle Mitarbeiter, Leserbriefschreiber und Kritiker ergeht die Bitte, sich die neue Adresse der «Freidenker»-Redaktion vorzumerken:

Redaktion «Freidenker»
Postfach 1653
8640 Rapperswil
Tel. (vorzugsweise abends)
055/27 41 19

Weisse Flecken im naturwissenschaftlichen Weltbild

In der Regionalgruppe St. Gallen hielt der Wissenschafts-Journalist Martel Gerteis einen Vortrag, in welchem er zur Toleranz mahnte, weil selbst «exakte Wissenschaften» Aberglauben produzieren können. Leider müssen hier die illustrativen Grafiken fehlen, die manch komplizierten Sachverhalt verständlich machten.
Wir Freidenker haben ein naturwissenschaftliches, genauer gesagt ein physikalisches Weltbild. Es beruht auf Beobachtung der Naturvorgänge. Die in der Natur ablaufenden Geschehnisse folgen offensichtlich Gesetzen, welche mathematisch formuliert werden können. Kennt man die Umstände und Ursachen der Erscheinungen, wird auf Grund streng logischer Schlüsse die Wirkung *berechenbar.* Wenn die so gewonnenen Erkenntnisse ausserdem jederzeit durch Experimente bestätigt werden können, spricht man von «gesichertem» Wissen. Diese Methode der Erkenntnisfindung ist blosser Spekulation so sehr überlegen, dass Naturwissenschafter manchmal zur Überheblichkeit verführt werden und so tun, als ob wir «alles» entweder bereits wissen oder dann bestimmt eines Tages wissen werden, wenn wir nur genügend «Grundlagenforschung» betreiben.

Den «Freidenker» weitergeben, statt ihn wegzulegen, ist Werbung für unsere Sache.

Mathematik statt «begreifbare» Modelle

Durch Messung von Masse, Distanz und Anziehungskraft kann das mathematische Gesetz formuliert werden, nach welchem sich zwei Körper anziehen. Ebenso sind die Formeln bekannt, mit denen man die Bahnpunkte eines Satelliten berechnet, der um einen Zentralkörper kreist. Fragt man aber, was denn die Ursache der Gravitation sei und wie die Anziehungskraft durch den leeren Raum hindurch übertragen wird, weiss niemand eine Antwort. Hier beginnen auch die «Mathematiker» zu spekulieren und allerlei Denkmodelle anzubieten. Diese werden

dann vom Laien für bare Münze genommen, weil sie im Mäntelchen der mathematischen Unfehlbarkeit daherkommen. Neugierige Frager werden belehrt, dass Wissenschaft eben nicht immer allgemeinverständlich sein könne. Das Sinnieren über «greifbare» Vorstellungsmodelle sei Sache der Philosophen. Für diese hat mancher Physiker nur ein Augurenlächeln übrig.

Sammeln, ordnen, Beziehungen erkennen

Der Referent zeigte an humorvollen Beispielen, dass «Erkenntnis» mit Beobachten, Sammeln und *Ordnen* beginnt. Die meisten Naturwissenschaften haben mit Sammeln und Katalogisieren begonnen. Ordnung verschafft «Über-Sicht». Und dann passiert es, dass aus dem Nachdenken über den Zusammenhang unter den Ordnungsmerkmalen plötzlich ein Gedanken-Blitz der Erkenntnis zuckt. Das «Periodische System der Elemente» und die «Spektrallinien leuchtender Stoffe» waren zunächst einfach aufgelistete Ordnungen. Beim Nachdenken über die Beziehungen unter den Ordnungs-Merkmalen ergab sich der berühmte «Umbruch im Weltbild der Physik». Die Kenntnisse über den sub-atomaren Aufbau der Materie wurden gewaltig erweitert. Plötzlich erkannte man auch eine merkwürdige Verwandtschaft zwischen Materie und Energie. Beide treten in kleinsten «Quanten» auf, die nicht mehr weiter aufgeteilt werden können. Mathematisch verhalten sich materielle Teilchen wie «Wellen».

Neue «weisse Flecken»

Konnte man zwar auf der einen Seite dem Weltbild-Puzzle neue Steine einfügen, taten sich auf der anderen Seite neue weisse Flecken des Nichtwissens auf. In der Mikrowelt des Atoms und im Makrokosmos nimmt die Unschärfe des Weltbildes zu. Nicht alle Physiker-Mathematiker sind gute Bastler von greifbaren, verständlichen Denk-Modellen. Allzurasch geben sich dann manche mit den mathematischen Formeln zufrieden, mit denen sich trefflich rechnen lässt.

Mathematisch «fundierter» Aberglaube

Im letzten Teil seines Vortrages verblüffte M. Gerteis seine Zuhörer mit dem Nachweis, dass gewisse Vorstellungen in der «Speziellen Relativitätstheorie» – die «Zeitdehnung» und die «Längenverkürzung» – auf einem nachweisbaren *Algebrafehler* beruhen. Für diesen Fehlernachweis muss man allerdings den Urtext von Einsteins Veröffentlichung von 1905 zuziehen. Dort kann der Fehler eindeutig nachgewiesen werden. (Es handelt sich um das Gleichnamigmachen zweier physikalischer Grössen, die als Brüche auftreten.)
Zeitdehnung und Längenverkürzung sind nach Gerteis physikalischer Aberglauben, der uns im Mäntelchen der Mathematik entgegentritt. Mathematik ist zwar unfehlbar, aber nur, wenn sie fehlerfrei ist. Am Genie Einsteins zu zweifeln, gilt als Ketzerei, und die heute lebenden Päpste der Speziellen Relativitätstheorie werden nicht müde, auf Kritiker den Bannstrahl der Exkommunikation zu schleudern. Trotzdem nimmt die Zahl dieser Kritiker weltweit zu.

Toleranz

Gerteis warb für Toleranz gegenüber Andersdenkenden, die sich die «weissen Flecken» auf eigene Art ausmalen. Wenn sich sogar die «exakten» Naturwissenschaften in Sackgassen des Aberglaubens verrennen, haben wir keinen Grund zu überheblichem Feldgeschrei.

Literaturhinweis: Martel Gerteis, «Einsteins Zeitdehnung, ein Fehler im Rechenprogramm?» Biblio-Verlag Osnabrück, 1984, ISBN 3-7648-1299-0. 115 Seiten, Fr. 25.–. Zu beziehen beim Verfasser: M. Gerteis, Sonderweg 3, 9034 Eggersriet.

Inhaltsverzeichnis 1985

In dieser «Freidenker»-Ausgabe finden unsere Leser ein nach Sachgebieten gegliedertes Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1985.

Wir danken

allen Mitgliedern und Gönnern, die unserer Zentralkasse einen freiwilligen Beitrag zum Jahresschluss zukommen liessen. Unser Aufruf in der Dezember-Ausgabe des «Freidenkers» hat eine kleine Lawine grösserer und kleinerer Spenden ausgelöst, die wir leider nicht alle persönlich verdanken können. Wir mussten die bezügliche Korrespondenz auf Spender beschränken, die uns besonders grosszügig bedacht hatten. Die Vielzahl kleinerer Spenden sei auf diesem Wege herzlich verdankt.

Der Zentralvorstand

Zum neuen Jahr entbieten wir allen Gesinnungsfreunden die besten Wünsche!

Zentralvorstand und Redaktion

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Mitglied der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union
Mitglied der Weltunion der Freidenker

Geschäftsstelle: Walther G. Stoll, Postfach 67, 4015 Basel, Telefon ☏ 061/39 41 32.

Literaturstelle: Maurus Klopfenstein, c/o Sinwel-Buchhandlung, Postfach, 3000 Bern 11, Telefon 031/42 52 05.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Redaktor ad interim: Adolf Bossart, Rapperswil
Postadresse: Redaktion «Freidenker» Postfach 1653, 8640 Rapperswil
Telefon 055/27 41 19

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 16.–; Ausland Fr. 20.– zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 67, 4015 Basel, Postcheckkonto Basel 40-10230-2.

Verlag: Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Volksdruckerei Basel Postfach, 4002 Basel.